An der Wiege des Weltkrieges

Erinnerungen des Großadmirals v. Tirpitz, Staatssekretär des Reichsmarineamts a. D.

Copyright 1920 by Dodd, Mead & Co.

(6. Fortsetzung.)

7.

Am 6. August besuchte mich Jagow, um mir nahe zu legen, daß das Reichsmarineamt keine politischen Nachrichten an den Kaiser geben möchte — was niemals geschehen war. Ich machte Vorhaltungen wegen der völligen Deroute der politischen Leitung, die für den Kriegsfall doch gewisse Vorüberlegungen hätte treffen sollen. Jetzt müßten wir alle verfügbare Kraft gegen den mächtigsten unserer Feinde kehren. Auf meine Frage, was werden würde, wenn wir Frankreich und Rußland besiegten, England aber nicht, zuckte Jagow die Achseln. Der Gegensatz der Ansichten trat zutage, als ich sagte: „Konnten Sie nicht Rußland die Durchfahrt durch die Dardanellen und alles Mögliche versprechen, um den Krieg zu verhindern?“ Jagow erwiderte: „Wenn Sie uns ein kleines Flottenagreement mit England gegeben hätten, wäre der Krieg nicht nötig gewesen.“

Es gehörte nach allem, was dem Auswärtigen Amte über den Kriegsausbruch bekannt sein mußte, eine ziemliche Kühnheit dazu, die deutsche Flotte als Kriegsursache zu bezeichnen. Aber der Kanzler und das Auswärtige Amt haben von nun an viel Liebe und Sorgfalt auf die Verbreitung und Kräftigung dieser Legende verwendet. Das ging zur Seite dem noch weit verhängnisvolleren Kampfe gegen die deutsche Flotte, um sie im Kriege vom Schlagen abzuhalten.

Wenn deutsche Heere in Belgien und Frankreich einmarschierten, ja überhaupt, wenn wir mit Rußland und Frankreich erfolgreich handgemein wurden, hätte auch ein völlig flottenloses Deutschland England zum Gegner gehabt. Unsere Uebermacht auf dem Festlande wollte England nach seiner überlieferten Politik nicht dulden, selbst wenn es keine förmlichen Ententen mit jenen Mächten hatte. Wenn überhaupt die deutsche Flotte in der Situation vom Juli 1914 eine Rolle spielte, dann hat sie gegen die Verlockung Englands zum Kriege gebremst und Gros-Bemühungen für den Frieden mit veranlaßt. Das englische Verhalten in den Jahren unserer Flottenlosigkeit und Flottenschwäche liefert den Beweis, daß England auch damals sich bietende Gelegenheiten, uns mit fremder Hilfe niederzuschlagen und unsere Vorherrschaft zu verhindern, nicht vorübergelassen, ja vielleicht leichteren Herzens ergriffen hätte, als es im Juli 1914 das Instrument der Entenen in Bewegung gesetzt hat. Ich spreche Selbstverständliches aus, aber die eifrige deutsche Neigung zur Selbstvernichtung ermöglichte es schon im Herbst 1914 dem Reichskanzler und seinen Helfern, Argwohn gegen das einzige damalige Rettungsmittel Deutschlands, — die Flotte, auszustreuen. Es wurde hierdurch ermöglicht, die Spur der Juliwochen, der wirklichen Kriegsentstehung für das Urteil Vieler zu verwischen. Bald hörte ich zuverlässig, daß zwischen der Reichskanzlei und der Redaktionsstube gewisser Zeitungen Einverständnis darüber erzielt wäre, man sähe mir schon von weitem das Bewußtsein an, der Schuldige an diesem Kriege zu sein. Einsichtlose deutsche Kreise redeten es bald den Feinden nach, die Autokratie und die Militärkaste hätten den Krieg verbrochen; und diejenigen, welche nicht ihrem Willen nach, aber in Wirklichkeit die Zerstörung der Monarchie eingeleitet und die Fundamente deutscher Kraft und Selbstständigkeit ins Wanken gebracht haben, drängten sich nach der Revolution angeblich danach, vor einem Staatsgerichtshof die „Wahrheit“ zu sagen.

Die Mißdeutbarkeit der Bethmannschen Politik im Juli 1914 hat nicht nur unsere diplomatische Lage im Krieg und beim Friedensschluß verschlechtert, sondern auch die deutsche Neigung zur Selbstbezichtigung in einer Weise gestärkt, welche die ganze fernere Zukunft unseres Volkes zu beschatten droht. Denn die Feinde, welche die Schuld am Kriege auf das deutsche Volk abzuladen wünschen, fanden im Schoß des deutschen Volkes selbst geeignete Agenten, um uns einzureden, daß wir den Krieg vom Zaun gebrochen hätten. Die Mißgriffe der deutschen Politik in diesen Wochen habe ich angedeutet, und sie sollen nicht beschönigt werden. Niemals aber sind wir die Schuldigen am Krieg. Schuldig am Krieg wie an seiner barbarischen Führung sind einzig und allein die Machthaber in London, Paris und Petersburg. Wie konnte darüber auch nur der leiseste Zweifel aufkommen? Wie kann das deutsche Volk vergessen, daß die belgischen Gesandten, hellsichtiger als die deutschen Diplomaten, den Kriegswillen der Entente und ihre gegen Deutschland gesponnene Verschwörung mehrere Jahre vor dem Krieg unzweideutig bloßgelegt haben? Die Schuld der Entente liegt auch fest in ihren Taten; sie, die Elsaß-Lothringen dem deutschen Mutterland entreißen, das deutsche Volk zum Lohnsklaven des angelsächsischen Kapitalismus machen, die österreichisch-ungarische Monarchie auflösen und das türkische Reich vernichten wollte; sie, die mit Schwert, Hunger, Internierung, Handelsraub und moralischer Vergiftung kämpfte, bis das Sterben unseres Volkes besiegelt war; sie, welche die seit Jahrzehnten gezeigte Feindschaft sofort in die Tat umsetzte, als ihr die Verhandlungen des Juli 1914 hierzu eine besonders günstige Gelegenheit boten; sie wird sich durch die heuchlerische Ausnützung unserer unglücklichen Politik nicht auf die Dauer dem weltgeschichtlichen Urteil über ihre Verbrechen am Geiste der Menschheit entziehen können.

8.

Ich habe in diesem Bericht mich so bestimmt ausgedrückt, weil offiziöse Stellen sich auch heute noch bemühen, die begangenen Fehler zu verwischen. Die moralische Schuldlosigkeit unserer damaligen Regierung kann aber nur klargelegt werden durch eine offene Darstellung ihrer diplomatischen Unzulänglichkeit; und nur hierdurch kann historisch nachgewiesen werden, daß der Kaiser an dem damaligen Vorbeigreifen der Regierung unbeteiligt war. Wenn andere Stellen gefehlt haben, so ist das nicht geschehen durch den Willen zum Krieg, der auch ihnen gänzlich abging, aber durch Mangel an geradem und klarem Denken.

Jetzt strömte unser Volk zu den Fahnen und suchte in dem jubelnden Opfergeist des Augusts 1914 und in der niemals wieder von deutschen Augen zu erschauenden Kraftfülle des preußisch-deutschen Staates den Ueberfall abzuwehren, den eine kurzsichtige Staatskunst den lauernden Nachbarn erleichtert hatte. Das Nationale war damals im Aufsteigen, das hatte das deutsche Volk schon 1911 gezeigt, als es sich von einer schwächlichen Regierung nicht über die erlittene Kränkung beruhigen ließ. Das zeigte es nun mit ergreifender Gewalt, als der Kaiser den Ruf zu den Waffen ergehen ließ. Unser Volk wußte damals nicht, wie unsere politische Leitung sich geirrt hatte, und unter wie erdrückend ungünstigen Bedingungen es in den unvorbereiteten Krieg ging. Es wußte sich frei von Schuld, und war es in Wirklichkeit. Aber keines der unzähligen Friedensangebote unserer Regierung hat England zum Erbarmen bewegt, nachdem es die Schwäche unserer Regierung erkannt und aus ihr trotz Deutschlands damals noch hoher Kraft und Gesundheit die Gewißheit unseres Unterganges geschöpft hatte.

Und doch wäre es der Weltkoalition trotz beispielloser Uebermacht nicht gelungen, uns zu besiegen, wenn unsere innere Einigkeit mit denjenigen Mitteln aufrecht erhalten worden wäre, die den Ueberlieferungen unserer Väter und der Gefahr der Stunde entsprachen. Aber welches Heldentum unsere Truppe auch bewies, daheim zog die Regierung die Erbfehler des Volkes und die zerstörenden Elemente groß, bis Englands Wunsch erfüllt und das blühendste und beste Volk der Erde auf einen unerhörten Tiefstand heruntergedrückt worden war.

So ist es dem alten Piratenstaat England wiederum gelungen, Europa sich selbst zerfleischen zu lassen und durch Hineinwerfen der eigenen Macht und Anwendung brutalster Mittel den Sieg auf die Seite zu bringen, welche seinen materiellen Interessen entsprach. Die Freiheit und Selbständigkeit der Völker des europäischen Festlandes ist jetzt dahin und ihre Kulturblüte vielleicht auf immer vernichtet.

Aber gerade aus diesem Erfolg wird für England selbst geboren werden der Tag des Gerichts.

Hauptfragen des Krieges.

1.

England hoffte unser Land durch die russische Dampfwalze zu erdrücken, während die französisch-belgisch-britische Armee der unsrigen Einhalt geböte, und beabsichtigte den Krieg dann zu stoppen, wenn die Gefahr eines zu großen russischen Sieges entstünde. Der Feind nahm an, daß Italiens Abfall unsere Berechnungen umwerfen und unsere zahlenmäßige Ueberlegenheit im Westen während der entscheidenden Wochen beseitigen würde.

Die wohlbegründeten feindlichen Siegeshoffnungen wurden getäuscht durch die Art, wie unser Militärapparat seinen Dienst tat, und die Schnelligkeit, womit wir Belgien einnahmen. Die russischen Massen erfüllten, was man von ihnen erwarten konnte. Aber sie hatten das Unglück, bald auf große Feldherren zu stoßen, welche, vom Schlachtenglück begünstigt, die besten Eigenschaften unseres Volks in Waffen durch großartige Manöver zur Geltung brachten.

Der Schlieffensche Plan, Frankreich über Belgien anzugreifen, war an sich wohl geeignet, die erste Lebensgefahr von Deutschland abzuwenden. Ich vermag nicht zu beurteilen, ob der mir bis zum Kriegsausbruch unbekannt gebliebene Plan bei der zunehmenden kriegstechnischen Entwicklung zum Grabenkampf und angesichts unserer politischen Weltlage unbedingt richtig war. Jedenfalls hätte er von solchen ausgeführt werden müssen, welche das Genie besaßen, eine so riesenhafte Operation bei den naturgemäß eintretenden Zwischenfällen voll zu beherrschen. Für die ungeheure Umgehungsbewegung konnte unsere Heeresleitung den Sicherheitskoeffizienten gar nicht reichlich genug bemessen; sie hat ihn aber zu knapp genommen. Das Heer war im Frieden zu klein gehalten, die Wehrkraft Deutschlands in verhängnisvoller Unterlassung nicht genügend ausgeschöpft worden. Ende 1911 regte der Kanzler eine Heeresvorlage an; dieselbe war aber wohl nicht groß genug, und die von 1913 kam für die volle Wirkung im Kriege zu spät. Ich selbst hatte auf eine Anregung des Admirals von Müller hin vor Weihnachten 1911 dem Kriegsminister von Heeringen vorgeschlagen, mit mir zusammen auf einer sofort einzubringenden Wehrvorlage zu bestehen, und meine Bereitschaft dazu ausgedrückt, meine Forderungen gegenüber denen der Armee in zweite Linie zu stellen. Im Hauptquartier war man im Herbst 1914 der Meinung, daß der Krieg gegen Frankreich gewonnen worden wäre, wenn die zwei Armeekorps zur Stelle gewesen wären, welche sich der Generalstab 1911/12 entgegen den Forderungen seiner Fachleute hatte abhandeln lassen. Dazu kam die Unterschätzung der britischen Armee, die man sich in unserem Publikum immer noch gern in der Art der Aldershot-Tommies mit Mützchen und Spazierstock vorstellte. Als ich nach Kriegsausbruch den Generalstabschef warnte, diese Truppe, die gewissermaßen aus lauter Sergeanten bestände, zu leicht zu bewerten, antwortete er: „Die arretieren wir.“ Er sah bei dieser Hoffnung wohl noch nicht voraus, daß er in den kritischen Tagen Veranlassung haben würde, zwei Armeekorps für die Ostfront gerade vom rechten Flügel herauszuziehen. Noch im Spätherbst 1914 begegnete ich im Großen Hauptquartier Zweifeln an dem Ernst der neuen Kitchenerarmeen. Im August 1914 schrieb ich aus Koblenz: „Die Schwierigkeiten kommen erst, wenn die Armee glaubt über den Berg zu sein.“

Es erschien mir damals vor allem wichtig, die englischen Etappenlinien zu durchschneiden und nach Calais zu kommen. Alles Uebrige wäre uns leichter gefallen, wenn wir erst die Engländer durch Abschneiden von den Kanalhäfen gezwungen hätten, die Ueberschiffung nach Cherbourg oder gar nach Brest vorzunehmen, also über den Atlantik statt über eine Binnensee, was dem Krieg in Frankreich ein anderes Gesicht gegeben hätte.

Ich habe Moltke vergeblich hierzu gedrängt, und auch Feldmarschall von der Goltz, der meinen Standpunkt teilte, drang nicht durch. Auf die Entschließungen Falkenhayns konnte ich keinen Einfluß gewinnen. Mein Wunsch, die englischen Etappenlinie zu durchschneiden, wäre von der See aus meiner Ansicht nach nur durch eine Seeschlacht der Hochseeflotte ausführbar geworden, nicht durch alleiniges Vorstoßen der leichten Streitkräfte. Bei meinem Drängen nach Betätigung der Flotte, von dem später zu sprechen ist, war dies nur ein Teilgesichtspunkt. Seine nachträgliche Bestätigung gibt in diesem Augenblick (Anfang 1919) Lord Haldane, der, Zeitungsmeldungen zufolge, in einem Brief an die „Times“ es als Fehler der deutschen Strategie bezeichnet, daß „sie zögerte, sofort von ihren Ubooten und Torpedobooten Gebrauch zu machen, um den Transport der britischen Armee nach ihrer Mobilisierung am Morgen des 3. August zu verhindern“. Hätten wir dies planmäßig vorbereitet und dann versucht, so wäre zweifellos die englische Hochseeflotte erschienen, und die Seeschlacht hätte sich dann, je früher desto besser, entwickelt.

Moltke war ein schwerkranker Mann. Die Zügel schleiften am Boden, die Einheitlichkeit in den Operationen der Armeen ging verloren. Zu Moltke hatte ich trotz seines Unglücks als Persönlichkeit volles Vertrauen gehabt. Sein Nachfolger machte nicht den Eindruck, so vorgeschult zu sein, um die Aufgabe zu bewältigen, die nach der Marneschlacht mit der Ausweitung zu einem Erschöpfungskrieg ins Ungemessene stieg. Die Armee hatte bis dahin nur ein einziger Gedanke beseelt: Cannä. Im Erschöpfungskrieg aber mußte die Uebermacht des Feindes dank seiner Seeherrschaft immer stärker zum Tragen kommen. Alle Landsiege versickerten in der beispiellos ungünstigen Gesamtlage Deutschlands. Eingekeilt zwischen Landfeinde, konnten wir uns nicht allein dadurch retten, daß wir uns wie ein Igel rings unangreifbar machten. Denn unsere Lebensfäden liefen über See. Darum konnten uns nur größte Kühnheit und Geschlossenheit retten. Auch der Landkrieg mußte sich dem Gesamtziel eingliedern. Nach der Marneschlacht mußte die Armee umlernen. Die damalige Oberste Heeresleitung ließ das Suchen nach großen Endzielen vermissen. Hindenburg und Ludendorff aber, welche 1915 die Vernichtung der russischen Armeen durch Ueberflügelung von Kowno her in Aussicht stellten und deshalb mit dem Frontalangriff von Vorlice her nicht übereinstimmten, durften ihren Kriegsplan nicht ausführen. Wenn er glückte, wäre ihre Stellung gegenüber dem Hauptquartier freilich eine überragende geworden. Im Krieg braucht man ein bestimmtes großes politisches Ziel, auf das man mit konzentrierten politisch-militärischen Kräften losgeht. Und zwar entscheidet im Krieg der Hauptgegner. Teilsiege über Nebengegner sind bestenfalls Mittel zum Zweck. Das eigentliche Ziel durfte nur eins sein: die feindliche Koalition ins Herz zu treffen. Ob wir dies Ziel erkannten, davon hing unser Schicksal ab.

Wer war aber der Hauptgegner? Für mich zweifellos der, welcher die größten Mittel und den umfassendsten Kriegswillen besaß. Das politische Hirn der Entente war stets London gewesen; es wurde immer stärker auch zum militärischen Gehirn. Bis zu jenem Aufbau einer neuen Ostfront im Jahre 1918 hat es keine wesentliche Chance ausgelassen. Demgegenüber mußten wir auch alle Siege über Rußland als Teilsiege auffassen, die dazu dienen sollten, unsere Kraft gegen den Hauptfeind frei zu machen, indem sie einen raschen Sonderfrieden mit dem Zaren ermöglichten.

Keine Zerstücklung des Zarenreichs aber, auf welche die deutsche Diplomatie und Demokratie ausgingen, half uns etwas, wenn wir den Hauptfeind nicht trafen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Columbus, Nebr.

Columbus, Nebr., 20. Dez. — Der Overland Limited, westwärts, glitt am Freitag stille aus der Bahnhofshalle in Omaha und als der Zug im Nebel verschwand, gab die mächtige Lokomotive einen langen traurigen Klagelaut von sich. In der Baggage Car ruhte die Leiche ihres langjährigen Führers, J. W. Coolidge aus Council Bluffs, früher von Columbus, welcher als alter Engineer-Veteran so manches Jahr gerade diesen Zug mit fester Hand bei Sturm und Sonnenschein sicher durch die westliche Prairie führte. Es war auch in der „Cab“ derselben Lokomotive, wo sein müder Leib, die Hand am Ventil, zusammengebrochen. In der Car hinter dem Gepäckwaggon saß eine Gruppe grauhaariger und wettergebräunter Männer feuchten Auges, denn auch sie waren Engineer-Veteranen und begleiteten ihren langjährigen Kameraden nach dem stillen Friedhof in Columbus. Sie hatten dessen mit Blumen reich geschmückten Sarg in den Gepäckwaggon getragen, während Vorübergehende den ungewohnten Vorgang betrachteten, wie selbst eine große Korporation treuen Dienst ihrer alten Angestellten achtet und schätzt.

Herrenkleider sollen immer noch teuerer werden, und wenn das so weiter geht, wird bis zum Sommer gar manchen Herren nichts anderes übrig bleiben, als sich nach Art gewöhnlicher Menschen zu kleiden.

Abonniert auf die Tägliche Tribüne

Deutsche Staats- u. Städte-Anleihen

Wir führen Aufträge auf diese Anleihen zum Marktpreis aus und geben nachstehend Preise aus offiziellen deutschen Kursberichten:

Badische 4% Staats-Anleihe	92.00
Württembergische 4% Staats-Anleihe	89.30
Hamburg 4% Staats-Anleihe	83.80
Bayrische 4% Staats-Anleihe	78.00
Preußische 4% Consols	71.40
Preußische 3½% Consols	64.50
Münchener 4% Stadt-Anleihe	94.75
Frankfurter 4% Stadt-Anleihe	94.10
5% Deutsche Reichs-Anleihe	79.25

Lieferung der durch uns gekauften Papiere kann entweder hier sobald als möglich erfolgen, oder dieselben können bei einer deutschen Bank für Rechnung des Käufers deponiert werden. Bei der jetzigen abnorm niedrigen Rate für Mark erscheint eine Anlage in diesen Werthpapieren überaus vorteilhaft.

Geldsendungen überallhin,

sowie Eröffnung von Konti auf des Sender's Namen zu allerniedrigsten Raten.

Als sichere Kapitalsanlage empfehlen wir ferner

6% First Mortgage Real Estate Gold Bonds
7% First Preferred Shares.

Kauf und Verkauf von Liberty Bonds zum jeweiligen Tageskurs.

Auswärts Wohnende wollen per Banktratte oder Postanweisung remittieren.

Rat in allen Geldsachen frei. Man wende sich an uns— deutsch oder englisch—brieflich oder persönlich.

Unsere Preise sind so niedrig wie es unsere altbewährte korrekte Geschäftsführung erlaubt. Wir sind das älteste deutsche Bankhaus in Chicago.

WOLLENBERGER & CO.
Bankgeschaeft
105 LaSalle St., Ecke Monroe
CHICAGO

Geld übermittelt nach Deutschland u. Oestreich

Durch diese Bank könnt Ihr jetzt Geld nach Deutschland und Oesterreich schicken, überhaupt nach ganz Europa. Rußland ausgenommen. — Die Raten sind niedrig.

CORN EXCHANGE NATIONAL BANK 1503 Farnam Str. OMAHA, NEB.

Klassifizierte Anzeigen in der Tribüne bringen gute Resultate.

Jeder Jäger u. Sportsmann

sollte sofort um unsere neue, reich illustrierte Preisliste schreiben. Frei für jeden.

Karl Schwarz, Tierausstopfer
419 südl 13. Str., Omaha, Nebraska

Deutschland und Oesterreich

Liebesgaben-Versandt aller Art.

Wenn Sie Nahrungsmittel senden und Geld sparen wollen

prüfen Sie nachstehende Preise für die besten Export-Sortimente:

Sortiment Nr. 3.....$19.75

5 Pfd. Kaffee, 10 Kan. kond. Milch, 5 Pfd. Speck, 5 Pfd Schmalz, 5 Pfd. Salami, 2 Kakao

Sortiment Nr. 4.....$28.20

10 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Reis, 5 Pfd. Zucker, 10 Kan. kond. Milch, 8 Pfd. Speck, 3 Kannen Kakao, 8 Pfd. Herbelatwurst, 6 Pfd. Crisco.

Sendungen können nach Belieben vergrößert oder verkleinert werden.

Die Nahrungsmittel sind in starken Kisten für den Versandt verpackt, die Preise schließen alle Unkosten ein, wodurch dem Empfänger die Waren kostenfrei in's Haus geliefert werden. Alle notwendigen Formalitäten werden durch uns erledigt, so daß dem Absender keine Mühen erwachsen. Wir garantieren kostenfreie Ablieferung an den Empfänger durch unseren Vertreter in Deutschland. Bitte, senden Sie Ihren Scheck oder Post-Anweisung mit genauer Adresse des Empfängers an

Schreibt für Preis-Liste anderer Sortiments.—Wir übernehmen Sendungen von Kleidungsstücken u. versichern Ihren richtige Ablieferung.

STERN'S

89 West 125. Straße, Neu York. 112 Wilson Avenue, Newark, N. J.

Wählen Sie ein zuverlässiges Haus für Liebesgaben-Sendungen nach Europa.

Stellen Sie aus nachfolgender Preisliste Ihre Sendungen für Ihre Angehörigen und Freunde in Europa zusammen. Wir berechnen eine geringere Frachtrate als Postversandt kostet, und zwar—

12 Cts. per Pfd. vom Nettogewicht nach Deutschland
14 Cts. per Pfd. vom Nettogewicht nach Oesterreich Czecho-Slowakia, Jugo-Slavia.

Unsere Preise für nur feinste Waren:

Fleisch und Fett

Schinken, speziell für Export behandelt und geräuchert, und ohne Knochen, per Pfd.	60c
Speck, speziell ausgesuchte magere Stücke, extra stark geräuchert per Pfund	50c
Fett, in speziellen Export-Kannen, per Pfund	49c
Salami und Cerbelat-Wurst, spezielle harte Dauerware, per Pfund	60c
Geräuchertes Ochsenfleisch, Top Sirlein Stücke, per Pfd.	60c

Speziell ausgesucht und für Export geräuchert.

Spezereiwaren

Mehl, Gold Medal Brand, 12 Pfund	$1.00
Reis, per Pfund	18c
Bohnen, per Pfund	15c
Erbsen, per Pfund	15c
Linsen, per Pfund	19c
Milch, Lion Brand, cond., per Pfund	20c
Kaffee, Ideal Brand, per Pfd.	48c
Tee, Lipton Brand, per Pfd.	45c
Schokolade, süß, Stollwerk, p. Pfd.	40c
Cacao, Hershey oder Baker's per Pfund	30c
Gemischte Nüsse und Mandeln, per Pfund	30c
Rosinen, per Pfund	30c
Zimt, in Stangen, per Pfd.	80c
Candy, Huhler's, per Pfd.	50c
Gemischte Gewürze, per Pfd.	60c
Pfeffer, per Pfund	60c
Zucker, per Pfund	11c
Seife, per Pfund	12c

Diese Waren sind in Pergament-Papier verpackt und halten sich monatelang. Wir fügen jedem Paket eine Dose Backpulver und 12 Rollen Nähfaden gratis bei.

Sämtliche Fleischwaren sind von feinster Qualität und kommen aus unseren eigenen Schlachthäusern in Newark, N. J., sind speziell für Export behandelt und „Government Inspected“. A. Fink & Sons, Newark, N. J., sind seit 1863 etabliert. Referenz: Ihre Bank.

An unsere Kunden:—Durch das Sinken des Dampfers „Kenwood“ sind uns verschiedene Sendungen verloren gegangen. Dieselben betreffen Aufträge, welche wir vor dem 1. November entgegengenommen haben.

Wir werden sofort Ersatz-Sendungen für die verloren gegangenen Sendungen auf den Weg bringen, ohne auf die Erledigung unserer Ersatz-Ansprüche durch die Versicherungs-Gesellschaft zu warten.

Wir garantieren Ablieferung unserer Liebesgaben, und wir halten, was wir garantieren.

Ablieferung garantiert.—Weiterbeförderung ab Hamburg durch unseren eigenen Vertreter.—Adressieren Sie Checks und Money Orders an:

A. FINK & SONS FOOD COMPANY
Telephon: Franklin 3573
416 BROADWAY New York City
Eingang 276 Canal Str.

Newark, N. J., Office: 127 Belmont Ave.

Man schreibe direkt an obige Adresse und erwähne die „Tägliche Omaha Tribüne“

..Dauerhafte Geschenke..

Elektrische Geschenke, die praktischen Nutzen mit Bequemlichkeit, Dauerhaftigkeit, Schönheit vereinen, bilden die Eigenschaften eines passenden Weihnachtsgeschenkes. Dieselben werden am höchsten geschätzt, gerade wegen diesen anziehenden Eigenschaften.

Lassen Sie uns Ihnen unsere Auswahl elektrischer Geschenke zeigen. Sie ersparen Zeit und Geld.

Man gebrauche unsere elektrische Weihnachtsbaum-Beleuchtung. — Dieselbe bedeutet eine feuersichere Weihnacht.

Vergesst nicht unser neues Geschäftslokal

„Die Original Elektrische Werkstätte.“

Wolfe Electric Co.

313 Süd 17. Straße. Telephon: Tyler 1414

Sparen Sie Teures Futter, Teure Arbeit, Teures Vieh.

Herr Viehzüchter!

Warum nicht Eindrittel mehr verdienen? Richten Sie Ihre Futterhöfe danach ein.

Mit—

Wilhelm's frostsicheren Schweinewässerern,
Wilhelm's nichtsverderbenden Selbstfütterern,
Wilhelm's ölbrennende Wassertrog-Heizer.

Jeder Artikel garantiert.

Falls Ihr Händler unsere Waaren nicht hält, schreiben Sie uns oder sprechen Sie bei uns vor.

WIDHELM REMEDY & MFG. CO.
Fabrikanten und Distributoren.
535—541 No. Broad Str., : : : : : Fremont, Nebraska.